

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehre — Bedrückten zur Wehr — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst., 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, W. Wölfe, Seilerstätte 2, W. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Kein Ordensadel mehr in Oesterreich-Ungarn.

Dedenburg, 6. August 1884.

An einer anderen Stelle des vorliegenden Blattes theilen wir ein Allerhöchstes Handschreiben mit, welches geeignet ist, in gewissen ehrgeizigen Kreisen die tiefste Emotion hervorzurufen. Seine Majestät der König hat nämlich im Einvernehmen mit den beiderseitigen Ministerien, also auch mit Ungarns Zustimmung verfügt, daß in Zukunft die Adelsstandserhebungen und anderweitige Rangserhebungen, welche mit der Verleihung des ungar. St. Stefans-, des österr. Leopoldsordens und der eisernen Krone verbunden waren, aufzuheben haben.

Die so unerwartet erfolgte, eine gründliche Aenderung eingeleiteter und nun schon so tief wurzelnder Institutionen bezweckende Resolution des Monarchen, stempelt den Tag, an welcher sie gefaßt wurde — der 5. August 1884 — zu einem historischen, zu einem epochalen in der einstigen Adelsgeschichte Oesterreich-Ungarns.

Die natürlich vollberechtigte Initiative der Krone, von welcher hier die Rede ist, muß, jedenfalls als eine Thatfache von tief einschneidender Wichtigkeit aufgefaßt werden. In Oesterreich-Ungarn sowohl wie in Europa überhaupt, wird man begreifen, daß die Allerhöchste Willensäußerung sorgfältigen Erwägungen entspringen ist und daß der Entschluß Sr. Majestät mit jener Objektivität gewürdigt werden muß, welche bedeutsamen Zeiterscheinungen gegenüber Jedem zur Pflicht gemacht ist.

Zur näheren Erklärung der Sachlage für diejenigen, welche nicht genug über die Rechte in-formirt sind, die bisher der Besitz eines k. k. Ordens gewährt hat, diene zu wissen, daß man je nach den einzelnen Graden der Dekoration, die man sich erworben hat, auf eine Standeser-

höhung, d. h. auf Verleihung eines Adels-titels oder auch auf Verleihung der geheimen Rathswürde Anspruch hatte. So hatte der Besitzer der eisernen Krone dritter Klasse das Recht die Erhebung in den Ritterstand zu beanspruchen, ohne daß ihm dieselbe verweigert werden konnte; der Orden, der eisernen Krone zweiter Klasse berechnete zur Baronie und der Orden der eisernen Krone erster Klasse war mit der Ernennung zum Geheimen Rath und somit auch mit dem Exzellenztitel verbunden. Noch ausgedehnter waren die Privilegien des St. Stefans-Ordens. Das Ritterkreuz des St. Stefans-Ordens berechnete zur Baronie und der höhere Grad dieses Ordens zur Erhebung in den Grafenstand. Die Erhebung in den Ritterstand, beziehungsweise in die Baronie war auch mit dem Leopold-Orden verbunden. Nunmehr sind aber alle diese Ordens-Vorrechte aufgehoben. Die künftigen Besitzer der Orden haben dadurch, daß sie den Orden erlangen, noch nicht das Recht erworben, vom bürgerlichen Stande sich loszusagen und in den Adelsstand einzutreten.

Der „Pester Lloyd“ nennt dies eine „demokratische“ Maßregel und begrüßt sie als eine Erregungssache des bürgerlichen Standes, indem er schreibt: „Fortan soll Niemand die Unbill (!) erdulden, daß er entweder auf die äußere Anerkennung geleisteter Dienste verzichten (!) müsse, oder durch den Orden der Versuchung ausgeführt sei, den Titel eines Bürgers abzulegen.“ Das ist — mit Verlaub, sonst in allem Ernste von uns hochgeehrtes erstes Journal Ungarns — ein kapitaler Unsinn, den Sie da ihren zahlreichen Lesern aufstischen, denn erstens ist die in Rede stehende Verfügung Seiner Majestät offenbar eine „aristokratische“ Anspruchs willfährnde Entscheidung und zweitens war auch bisher Niemand bemüßigt sich des Besitzes eines Ritterordens halber, in den

Ritter- oder Freiherrnstand erheben zu lassen. Wer Bürger und sonst nichts mehr bleiben wollte, der konnte es auch als glücklicher Erwerber der betreffenden Ordensauszeichnung bleiben, aber dies wollte fast Keiner. Ja, Viele hätten vielleicht sogar ohne sonderliche Betrübniß den Nichtempfang eines erhofften Ordens verschmerzt, daß er ihnen aber und ihrer Familie den Adel eingetragen haben würde und es nun damit Nichts sein sollte, konnten sie nicht verwinden. Der Adel reizte sie, der spornete sie an, der befriedigte ihre manchmal sich recht kindisch äuffernde Ambition.

Wir könnten mehr als Einen nennen, und zwar lauter höchst ehrenwerthe, charaktervolle und sonst in allem Anderen auch gut bürgerlich gesinnte Bürger nennen, die den Franz Josephorden, als sie ihn erhielten, heimlich mit scheelen Blicken betrachteten, weil er nicht den erblichen Adel eintrug, sondern einzig und allein nur die Person des Besitzers „ritterte.“

Man merke also wohl auf: Daß diese Standeserhöhungen aufhören, ist nur darum beschlossen worden, weil man es bei Hofe fortan vermeiden wollte, ein adeliges Proletariat zu kreieren. Die Herren Ordensritter — zum großen Theile jüdischer Abkunft, also einer Race angehörig, die sich vermehrt, wie Sand am Meere — setzten eine Unzahl junger Ritter und Barone in die Welt; diese verspekulirte (!) sich mitunter und es entstand eine Gilde von Schwindlern und Börseindustriellern, welche den ihnen vom Vater od. Großvater überkommenen Adel dehonestirten.

Oder ein würdiger Offizier erwarb durch seine Verdienste um König und Vaterland einen Ritter- oder Barontitel für seine Gattin und Nachkommen, aber leider kein Geld; nun starb er endlich und hinterließ — Hungernde und mithin nicht nur nicht standesgemäß lebende, sondern häufig sogar — (durch das unbefiegbare „Muß“ dazu genöthigt), bettelnde Mitglieder des österreichisch-ungarischen Adels.

## Seuiletton.

### Marthe Timar's Witwenschaft.

Novelle von Kolesman Mikszáth.

(Fortsetzung und Schluß)

Auf den Knopf des Thurmes mußte ein vergoldetes Kreuz aufgesetzt werden. Ihre Gnaden, die Frau Verwalterin, hatte Zwillinge geboren; zu dieser Freudenfeier machte sie der Kirche ein Geschenk.

— Wer übernimmt's, Jungens? — fragte Michael Rögi, der Zimmermeister.

— Ich! — sagte Peter. — Ich, Herr Meister.

— Geh lieber du, Sam Belindel! Du Peter bist schon ein Bißchen zu schwer.

— Ich habe mich niemals leichter gefühlt.

— Glaub's wohl. Hast dich von der Fessel befreit. Hast sie also wirklich davongejagt? Hm! War kein übles Frauenzimmer das. Nicht war, Sam?

Peter senkte den Kopf und sprach langsam und verdrießlich:

— Ich habe mich in ihr verabscheut. Und dann um die Wahrheit zu gestehen: Was einmal rund ist, das rollt auch.

— Es ist auch von Dir fortgerollt, nicht wahr? Hörst Du's Sam? Hehehe! Du Schlingel Du! Nun sollst Du aber auch das goldene Kreuz aufsetzen.

Peter warf einen verächtlichen, ruhigen Blick auf Sam.

— Wozu Sam, Herr Meister! Ich werd's schon aufsetzen. Ich erwarte irgend Jemand von irgendwo. Mir pocht das Herz vor Erwartung, ob sie wohl kommen wird? Nun steig' ich schon deßhalb den Thurm hinauf, damit ich einen Blick gegen die Bagy werfen könne, hin bis ans Ende der Landstraße.

— Nun, so sei's denn! Spute Dich also, ich will Dir selbst aus der oberen Luke das Kreuz hinausschießen, sobald Du oben bist.

Peter war auch gar bald in der Höhe; er kletterte so behend die Brettergestimpe hinan, wie ein Eichhörnchen.

— Her nun mit dem Kreuze! — rief er, sich niederbeugend — damit ich's rasch aufsetze.

— Da, mein Sohn!

Peter klimmte noch höher hinan und als er schon ganz oben war, blickte er vor Allem nach der Bagyer Landstraße.

— Dort kommen sie! Das ist Marthe! Sie läuft vor dem alten Weibe daher . . . jetzt lenken sie in's Dorf ein.

Sein Herz pocht in mächtigen Schlägen, er fühlt ein Würgen, seine Hand bebt, vor seinem Auge wird's schwarz.

— Hoho, Peter! Sieh's schon?

— Verwirrt und mit bebender Stimme antwortete er:

— Auf welchen Knopf soll ich's setzen?

Der alte Zimmermann entfarbte sich; er betrauerte sich im Turmfenster und murmelte traurig:

— Du kannst es schon auf welchen immer setzen!

Es gab da oben nur einen Knopf. Nur ein vom Schwindel Erfasster konnte zwei oder drei Knöpfe sehen. Der Alte wußte, was folgen mußte.

Wie besessen rannte er die Stufen hinab, er wußte, bis er hinuntergelange, werde Peter schon unten sein . . . ja, der wird noch weiter sein im — Jenseits.

Gleichzeitig langten Gatte und Weib beim Turme an. Aber der Eine aus der Höhe, todt.

Sie hätte doch das schwarze Tuch mitnehmen sollen zu dieser Begegnung!

Marthe warf sich stumm auf den entseelten Leib, und bedeckte ihn mit Küffen und hielt ihn lange krampfhaft umschlungen.

Als man sie gewaltsam von dort wegriß, da war ihr leidvolles Antlitz noch so sanft, so ruhig, wie immer. Sie fand nicht einmal ein Wort, nicht einmal eine Thräne.

Sie wandte sich zurück, sie warf einen letzten Blick auf den Todten, dann brach sie zusammen.

Dann stand sie wieder auf, faßte mit stählerner Kraft das alte Weib an den Schultern, und frug mit tonloser Stimme:

— Wozu habt Ihr mich hiehergebracht? Von wo werd' ich ihn nun erwarten?

Und erst jetzt entströmten ihr die Thränen, wie ein entfesseltes Bach.

Burg.  
en: 6 Uhr  
l.; 12 Uhr  
in der Rich-  
sa: 9 Uhr  
W. Abends.  
ien: 6 Uhr  
Abends.  
Uhr 48 M.  
Apang.  
1884.  
6.30 Abds.  
8.16  
9.35  
7.50 Abds.  
9.22  
11.03  
Feiertag.  
Bormittag  
Früh  
ann Wien-  
a:  
8.30 Ab.  
11.40  
11.44  
5.38 Nm.  
6.38 Ab.  
7.52  
7.40  
Nachmittag  
Rachis.  
ersdorf:  
8.—8.—Ab  
27, 8.27  
— 9.30 M.  
27, 9.57  
ab 8.10 Früh.  
— Aufferdem  
2.15 Nachm.  
7.50 Abds.  
hm., Klein-  
bened., Neu-  
hm., Wien  
1884.  
Kente 81.10  
ente 92.30  
—, 1864-ex  
6.—, Debeif-  
entlastungen  
- Aktien:  
redit 235.—  
25, Ung. Fr-  
und Wechselr  
l. Elisabeth-  
berg 150.25,  
Mudolfobahn  
way 215.50,  
Dulaten 5.72  
rbach.  
15/16.  
& Sohn.  
itag, den  
Grum'  
retariat.  
ng.  
s-Nie-  
nstalt  
angefangen  
74

Solchem mußte endlich ein Damm gesetzt werden. Die Abeligen wären schließlich zahlreicher geworden, als die Bürgerlichen und ihr höherer Rang hätte sie vielleicht von dem Ergreifen so mancher, ihren Mann nährenden Erwerbe abgehalten, sie also der Noth oder gar dem Verbrechen in die Arme geführt.

Jetzt ist es mit einem Male anders geworden. Der Weg, um in den Adelsstand zu gelangen, ist mit einem eisernen Thore verschlossen, das der Talisman eines Ordens nicht mehr zu öffnen vermag. Selbstverständlich wird dadurch die Bedeutung des historischen Adels erhöht. Denn Männern von bürgerlicher Abkunft ist es schwer gemacht, sich den Weg zu dem Adelsstande zu bahnen. Zwar hat der Monarch nach wie vor das souveräne und unantastbare Recht, den Adelsstand Jedem zu verleihen, der sich des Wohlwollens der Krone würdig erweist; allein Adel und Ordensbesitz sind fortan streng getrennt und damit sind auch für die Grenzen des Adelsstandes schärfere, nicht leicht zu überschreitende Linien gefunden. Das Alles ist unmittelbar von wesentlicher Bedeutung für das Gesellschaftsleben, allein es ist damit auch ein Symptom gegeben, daß unsere Zeit dahin strebt, für die ganze gesellschaftliche Organisation feste Formen auf historischer Basis und mit Wiederbelebung historischer Anschauungen zu finden.

Wenn ja an der jetzt eingetretenen Statutenänderung der Orden etwas zu bedauern wäre, so könnte das höchstens der Umstand sein, daß ihr nicht auch — rückwirkende Kraft zugetheilt ist. Man stelle sich nur vor, wie armselig sich die Qualitäten eines neuen Dekorirten im Vergleich mit jenen der älteren ausnehmen werden. E. M.

### Aus der unsichtbaren Welt.

Nach den Aufzeichnungen des F. R. aus dem W. T. B.

(Schluß)

Dr. Koch gilt vermöge seiner immensen epidemiologischen Erfahrungen und seiner bahnbrechenden Arbeiten über die Bakterien als einer der ersten Führer auf den verschlungenen Pfaden seiner Wissenschaft. Wenn englische Autoren seine Ansichten bekämpfen, so liegt dies auch in der in Großbritannien sehr verbreiteten Lehre, daß die Infektionskrankheiten keineswegs durch Parasiten entstehen, sondern, daß der Körper selbst ein spezifisches, dann weiter wirkendes Gift erzeuge.

Der berühmte Pasteur ist bekanntlich im Prinzip auf der Seite Koch's und hat, von solchen Grundfragen ausgehend, schon vor einigen Jahren ein auf die Vernichtung der Keime abzielendes, höchst merkwürdiges Experiment ausgeführt. Es war bekannt und unerklärlich, daß den Vögeln eine so große Widerstandskraft gegen die Ansteckungsstoffe innewohne. Nun haben die Vögel die höchste Bluttemperatur, welche bis zu 43 Grad C. reicht. In dieser höheren Temperatur vermeinte Pasteur, den Grund der Vogel-Immunität gefunden zu haben. Auf folgende Weise stellte er den Versuch an drei Hühnern an. Einem derselben wurden Bakterienkeime direkt eingeimpft. Zur Verringerung der Blutwärme kam es in ein kaltes Bad. Damit es nun nicht vielleicht hieße, das Bad habe dem Huhn den Garaus gemacht, wurde das zweite Huhn ohne Impfung, also ganz gesund in ein gleiches Wasserbad getaucht. Das dritte Huhn erhielt kein Bad, aber dafür Bakterien inokuliert. Nach Verlauf eines Tages starb Huhn Nummer 1; die Untersuchung ergab massenhafte Bakterienentwicklung. Die andern beiden Hühner waren und blieben vollständig gesund. Es scheint also, daß — wenigstens die Bakterien des Milzbrandes — bei einer Temperatur von 43 bis 44 Grad nicht mehr entwicklungsfähig sind. Seit der Zeit ergaben sich einige neue Daten in der Richtung. Nach Dr. Zopf wirkt bei Spaltpilzen im Allgemeinen eine Erhöhung der Temperatur begünstigend, ein Sinken derselben verzögernd auf ihre Lebensprozesse. Im Ganzen und Großen ist die Temperatur des menschlichen Körpers für die Entwicklung dieser Wesen nahezu am günstigsten.

So stiefmütterlich hat uns die Natur in dieser wichtigen Angelegenheit behandelt. Erreicht aber die Wärme eine gewisse Höhe, dann tritt Wärmerstarre und umgekehrt Kältestarre ein. Dagegen hält der Pilz, welcher das Blauwerden der Milch verursacht, wenigstens für kurze Zeit die unerhörte tiefe Temperatur von — 110 Grad C. aus. Man kennt bis jetzt aber kein Bakterium, welches der Siedehitze gewachsen wäre.

Bekanntlich dreht sich heute noch der Meinungsstreit zwischen Koch und den französischen Gelehrten Pasteur und Bert um die schädliche Wirkung von feuchtem oder trockenem Zustande, wenigstens bezüglich des Cholera-Bacillus. Am allerempfindlichsten zeigen sich un-

tere Lebewesen gegen mineralische Säuren, wie Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, ferner Wein- und Zitronensäure. Diese Thatsache läßt sich bei Epidemien wahrscheinlich praktisch verwerthen. Auf dieser Abneigung gegen Säuren beruht die unschädliche Wirkung der in den Magen massenhaft eingeführten Bakterien.

Nach Versuchen Brefeld's hat sich eine auffallende Widerstandsfähigkeit der Bakterien gegen starke Gifte ergeben. Sie wurden von starken Lösungen schwefelsauren Kupfers und Sublimat wenig angegriffen; nur wenn diese Lösungen mit Siedehitze zur Anwendung gelangen, werden die Keime (Sporen genannt) getödtet.

Es bleibt mir noch übrig, ein paar Worte über die Art der Züchtung dieser gefährlichen Gesundheitsfeinde zu sagen. Nägeli, der um die Theorie der Gährung besonders verdiente Forscher, gibt uns ein einfaches Beispiel. Aus einer saulenden Flüssigkeit, etwa einer Absouderung, in welcher sich außer Coccen (die schon früher genannten kegeligen Formen der Spaltpilze) noch Stäbchen (Bacillen) befanden, sollten erstere rein erhalten werden. Ein Tropfen, welcher etwa 0.03 Kubikzentimeter faßte und nach Schätzung etwa eine halbe Million Pilze enthielt, wurde in 30 Kubikzentimeter pilzfreies Wasser (gelocht) gegeben. Aus dieser tausendfach verdünnten Flüssigkeit wurde, nachdem sie durch Schütteln wohlgemischt war, abermals ein Tropfen in 30 Kubikzentimeter Wasser eingetragen und somit eine millionenfache Verdünnung hergestellt, in welcher jeder zweite Tropfen von 0.03 Kubikzentimeter durchschnittlich einen Pilz enthalten mußte. Von 10 pilzfreien Gläsern, von denen jedes mit einem Tropfen infiziert wurde, blieben vier ohne Vegetation, in einem bildeten sich Bacillen und in fünf die gewünschten Coccen. Um Bakterien im thierischen Gewebe nachzuweisen, wird nach Koch das zu untersuchende Material in Alkohol gehärtet und dann die mit Rasirmesser oder maschinell hergestellten Schnitte in eigenthümlicher Weise gefärbt. Diese Färbungsmethoden bilden noch heute den Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen zwischen den medizinischen Schulen Wiens und Berlins.

## Vom Tage.

### Der Preßburger Viehmarkt in Todesnöthen.

In aller Stille und Ruhe hat sich am St. Marger Viehmarkt in Wien eine Umwandlung vollzogen, die erwarten läßt, daß die Zukunft des Wiener Marktes wieder auf festerem Boden steht.

Die Tage des Preßburger Marktes scheinen gezählt und die Wahrscheinlichkeit, daß mit dem Herbst die ungarischen Ochsen ihren kompletten Einzug in den Wiener Viehhof halten werden, steigt von Tag zu Tag. Der Konkurrenzmarkt bröckelt sich langsam ab; auf einer nicht vermöge der Nothwendigkeit, sondern nur aus dépit errichteten Basis entstanden, verliert er in dem Maße an Existenzberechtigung, als die Mäster und die Kommissionäre, die es rentabel finden in Wien ihr Vieh zu kaufen und zu verkaufen. Die Stütze des Preßburger Marktes war nicht so sehr das ungarische, als vielmehr das galizische Vieh, die galizischen Mäster erhielten den Preßburger Markt, ihr Erscheinen in Preßburg war es, welches dem Wiener Marke einen so schweren Schlag versetzte, und in dem Augenblicke, wo das galizische Vieh sich wieder nach seinem natürlichen Abgabebiete nach Wien, gewendet hat, sank der Konkurrenzmarkt zu einem Konkurrenz-Mandover herab, das nicht mehr lange vorhalten kann. Ein ansehnlicher Theil der ungarischen Mäster ist ja dem Abstinenten-Kartelle überhaupt nie beigetreten, sondern hat nach wie vor den Wiener Markt beschickt; dieses ungarische Vieh im Vereine mit dem galizischen ist zum größten Theile genügend, um den Bedarf der Wiener und der Landfleischhauer zu decken und wir haben heute den in der Approvisionirungs-Geschichte Wiens unerhörten Fall zu verzeichnen, daß im August, im Hochsommer, zu einer Zeit also, wo sonst von Jahr zu Jahr eine Vertheuerung der Preise sich einstellte, die Fleischpreise wichen. Diesen Freundschaftsdienst haben die ungarischen Mäster der Stadt Wien erwiesen. Man weiß, daß 28 Firmen den vorbezeichneten Kartell abgeschlossen haben, wozu 1. Ein Pönale von 2000 fl. Derjenige zu bezahlen hat, welcher abtrünnig wird und den Wiener Markt beschickt und 2. darin, daß zur Aufhebung des Kartells die Zustimmung von 18 Mitgliedern erforderlich ist. Nun haben aber die Mitglieder des Kartells die Wahrnehmung gemacht, daß es den nichtbeigetretenen großen Mästern beim Verkaufe ihrer Ochsen in Wien viel besser

erbege als ihnen, insbesondere daß sie nicht der Gefahr ausgesetzt sind, einen großen Theil der aufgetriebenen Ochsen unverkauft zu sehen, wie es in letzter Zeit in Preßburg vielfach geschehen ist. Die Verbündeten haben sich nun in zwei Lager getheilt, denn die Uneinigkeit hat bereits große Dimensionen angenommen. Die eine Partei, an deren Spitze sich M. J. Mittelmann in Arad befindet, agitirt für Aufhebung des Kartells. Dieser Partei haben sich selbstverständlich die meisten Nichtmitglieder des Kartells, so unter Anderen die Brüder Blau in Temesvar, Gulsjar in Arad und die Firma Bilka und Mohor in Arad angeschlossen. Deprimirend wirkt hauptsächlich, daß in letzter Zeit große Quantitäten aufgetriebenen Viehes unverkauft blieben, das bis zum nächsten Markttage schlechter in der Qualität wurde, trotzdem es durch die Erhaltungsspesen für den Produzenten vertheuert worden ist. Ein Hauptgrund, den die Agitatoren für Aufhebung des Kartells ins Feld führen, ist darin zu suchen, daß sie befürchten, daß die Wiener Fleischhauer im Herbst, hauptsächlich aber im Winter es unterlassen werden, um 4 Uhr Morgens eine Landpartie nach Preßburg zu machen, was im Sommer leicht unternommen werden konnte.

### Das jüngste königliche Handschreiben lautet wie folgt:

Lieber Graf Kálnoky! In Genehmigung Ihrer diesfälligen, im Einvernehmen mit Meinen beiden Ministerpräsidenten Mir erstatteten Anträge, ist es Mein Wille, daß in den Statuten Meines St. Stefanordens, Meines Leopoldordens und Meines Ordens der Eisernen Krone jene Bestimmungen aufgehoben werden, welche mit den einzelnen Ordensgraden den Anspruch auf eine Standesehörung oder die obligate Verleihung der Geheimen Rathswürde verbinden. Dem entsprechend haben das siebzehnte Kapitel der Statuten des St. Stefanordens, der Paragraph 23 der Statuten des Leopoldordens, endlich der Paragraph 21 der Statuten des Ordens der Eisernen Krone in Hinterrang zu entsallen. Von dieser Anordnung setze Ich Sie zur weiteren Verfügung in Betreff der Durchführung derselben mit dem Besitze in Kenntniß, daß ich hievon gleichzeitig die Kanzler Meiner in Rede stehenden Orden verständige.

Franz Josef m. p.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Feldmarschall-Lieutenant a. D., Johann Gaisler, als Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopoldordens den Ritterstand und dem Abte des Zisterzienserstiftes, Wilhering Alois Dorfer das Komthurkreuz des Franz Josefordens mit dem Sterne verliehen.

○ **Miner Premier bei der Monarchenbegegnung.** Ebenso wie der Minister des Aeußeren, Graf Kálnoky, so wurde auch der ungarische Ministerpräsident, Koloman v. Tisza, von Sr. Majestät nach Jschl berufen. Derselbe ist also unverzüglich am 4. d. M. nach Wien und von da nach Jschl zur Kaiserentrevue gereist und in Jschl im „Hotel Post“ abgestiegen, wo für Se. Excellenz Seitens des Hofes ein Appartement bestellt wurde.

○ **Das königl. ungar. Ministerium des Innern** hat, in Angelegenheit der Amtssitze der Stuhlrichter, unlängst an alle jene Municipien, in denen die Stuhlrichter aus dem einen oder dem anderen Grunde noch nicht im Sinne des Gesetzes, in den vermittelst Komitatsstatutes zu Bezirksamtssitzen erklärten Ortschaften wohnen, die Aufforderung gerichtet, daß sie die betreffenden Stuhlrichter anweisen mögen, im Amtssitze ihres Bezirkes zu wohnen und über die Durchführung der Weisung Bericht zu erstatten.

○ **Verlobung des Fürsten von Bulgarien.** Nach einer Meldung aus Cetinje trifft Fürst Nikita, welcher am 22. Juli mit dem russischen Kriegsdampfer „Amerika“ nach Konstantinopel abgereist ist, am 15. August in Sophia ein, wohin ihn die Angelegenheit der Verlobung seiner Tochter Milica mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien führt. Die Verlobung erfolgt auf speziellen Wunsch des Kaisers von Rußland. Der Czars stellt nebst der Brautausstattung der Prinzessin Milica eine Jahresrente von einer Million Francs bei.

○ **Eine aufgelassene österreichische Festung.** Nach Depeschen aus Königrätz wurde vom Kommando des vierten Armeekorps in Josefstadt dem Königgrätzer Bürgermeister eine Zuschrift übermittelt, wonach Se. Majestät die Auflassung der Festung und theilweise Demolirung der Schanzen gestattet hat. Königgrätz haben nicht mehr als befestigter Ort zu gelten.

## Ans den Komitaten.

**Steinamanger, 4. August.** (Selbstmord.) Gestern um 5 Uhr Früh hat sich hier der im „Hotel Széchenyi“ angestellte Kellner Franz Tacs mittelst eines Pistolenschusses in's Herz getödtet. Unglückliche Liebe soll das Motiv dieses Selbstmordes gewesen sein.

**Reti, 5. August.** (Durch eine Dreschmaschine verunglückt.) Die Unfälle, welche sich alljährlich, besonders bei den Handdreschmaschinen ereignen, mehren sich in sehr trauriger Weise. So ist hier vor einigen Tagen ein Arbeiter, während die Dreschmaschine im Gange war, mit seiner Hand derselben zu nahe gekommen; ein Auck — und die Hand war erfaßt. Sie wurde leider so arg verletzt, daß das vordere Gelenk amputirt werden mußte.

**Klein Frauenhaid, 6. August.** (Priester-Zubikäum.) Unser hochwürdiger Herr Pfarrer Franz Domonovic wird heute in der Klosterkirche zu Naab die 25. Jahresrede des Tages, da er zum Priester geweiht wurde, feiern. Da der hochwürdige, hier allseits verehrte Herr in besagter Kirche einst auch seine Priesterweihe feierte, so beschloß er, jetzt nach einem Viertel Jahrhundert, dort abermals das Zubikäum zu begehen und ein Hochamt daselbst zu zelebriren.

## Telegramme.

**Bad Gastein, 6. August.** Gestern um halb 2 Uhr, erfolgte die Abreise des deutschen Kaisers bei schönstem Wetter. Um 1 Uhr nahm der Kaiser das Déjeuner, verabschiedete sich sodann freundlichst vom Hotelier Weißmayer und dessen Frau und sprach die Hoffnung auf Wiedersehen im kommenden Jahre aus. An der Treppe erwartete die Großherzogin v. Weimar den Kaiser, welcher die Fürstin küßte und herzlichen Abschied von ihr nahm. Beim Erscheinen des Kaisers auf dem Plage intonierte die Kur-Kapelle das „Heil Dir im Siegeskranz“ und brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus.

**Versailles, 6. August.** Soeben verbreitet sich die Nachricht in den Couloirs des Kongresses, daß der Bruch mit China eingetreten ist. Die Franzosen haben einen Theil der Insel Formosa besetzt.

**Bayreuth, 6. August.** Die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn wird zu einer der nächsten „Parsifal“-Auführungen hier eintreffen. Die Monarchin wird sich wahrscheinlich direkt von Ischl hierher begeben.

**Athen, 6. August.** Im königlichen Palais ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche in Folge des heftigen Windes arge Dimensionen annahm. Vier Soldaten wurden getödtet, acht verwundet und zehn erstickten.

**Paris, 6. August.** Seit gestern Früh sind in Toulon zwei, in Marseille elf und in Niz drei Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

## Lokal-Beitung.

### Lokalnotizen.

\* **Militärisches.** Seit 5. d. M. konzentriert sich das zum Theile hier stationirt gewesene 2. Dragoner-Regiment zu Fertő-St. Miklós, um von da seiner Zeit zu den großen Manövern abzurücken.

\* **Die Installation** des hochwürdigsten Prämonstratenser-Pfropstes von Esorna, Dr. Adolf Kuncz, Reichstagsabgeordneter des Steinamanger Bezirkes, findet — wie wir schon einmal erwähnt haben — am 20. d. M. statt. Der Einzugszug nach Esorna erfolgte bereits am 28. v. M. und war höchst imposant. An der Spitze der unendlichen Wagenreihe bewegte sich ein farbenreiches Banderium. Tausende von Menschen folgten dem Zuge. Abends veranstaltete die Gemeinde zu Ehren des Propstes einen großartigen Fackelzug mit Musik.

\* **Eine edle That.** Herr Joh. v. Rupprecht, zu Sajtoskál hat allen jenen Ortsinsassen, die in der Gemeinde Eszaford durch das Feuer um einen Theil ihres Besitzes kamen, deren dießjährige Ernte mittelst seiner Dreschmaschine gratis ausdreschen lassen. Die Ueberraschung und Freude, welche die Leute darüber empfanden, war eine ebenso große, als dankbare.

\* **Ernannt wurde** Herr Kaspar Biró zum ungarisirten Rechtspraktikanten beim Eisenstädter Bezirksgerichte.

\* **Für Wähler von ung. Grundbesitzungsobligationen** ist es wichtig zu erfahren, daß diese Schuldberechtigungen noch im Laufe des Monats

August, bei den Landes-Bahlungsstellen, (Finanzdirektionen und Steuerkassen) behufs Behebung neuer Kuponbögen, mittelst Konfirmationen, einzureichen sind. Diese neuen Kuponbögen vermitteln auch sämtliche Bankinstitute. Die bei Behörden als Deposit hinterlegten derlei Effekten müssen von Seite derselben zur Einreichung gelangen.

\* **Transferirung im hochw. Alerus.** Der hier allgemein in hohem Ansehen stehende hochw. Herr Professor Titus Wagenhofer, des hiesigen Benediktiner-Konventes, wird nach der Erz-Abtei St. Martin versetzt, an seine Stelle tritt Seine Hochw. Viktor Kecsény von Güns.

Seine Hochw. Herr Balthasar László geht nach dem Beszprimer Komitate in die Gemeinde Bársonyos als Seelsorger ab, während an seine Stelle als Prediger Seine Hochw. Herr Anaklód Gyurkó von der Erz-Abtei St. Martin kömmt.

\* **Gewerbliches.** Im verfloffenen Monat Juli wurden bei der hiesigen Gewerbebehörde vier Gewerbe-Anmeldungen gegen eine Gewerbe-Anheim-sagung eingebracht.

\* **Mißhandelt.** Als ob die Kaiserfirma „Knabel“, auf unsere Notiz vom letzten Dienstag hin zeigen wollte, daß selbe ihre Thätigkeit denn doch noch nicht ganz eingestellt habe, fügte dieselbe dem hiesigen Wirthschaftsbürgersohne Ferdinand Bruckner eine schwere Mißhandlung zu.

Derselbe fuhr am letzten Montag vom Pot-schyberg die Günterstraße herunter, dortselbst wurde gerade eine Herde Schweine getrieben und der aus dem Ochsenwagen sitzende Bruckner forderte die Treiber auf, die Herde etwas seitwärts zu lenken, damit er vorüberfahren könne. Als Antwort erhielt er Schimpfworte und einer der rauf-lustigsten Knabel, mit seinem Taufnamen Karl, sprang zum Wagen und mit Hilfe seiner Spieß-gesellen Paul Wiler und Josef Badalmariß er den Bruckner vom Wagen und schlug ihn so erbärmlich, daß er blutüberströmt nach Hause gebracht werden mußte.

Durch den Fall vom Wagen hat sich der Mißhandelte das Rückgrat verletzt und wird er längere Zeit das Bett hüten müssen.

Knabel und Konforten wurden dem Gerichte zur Bestrafung überliefert.

\* **Schlägerei.** Nach der Vorstellung des Hrn. St. Germain am Montag Abend wurde der angeblühe „Redakteur“ Herr Csátáry im Kasino-Garten durch den Eskamoteur St. Germain, rekte Stämpfl, beleidigt, worauf Csátáry seinen Stock erhob und damit den „Spiritisten“ heftig auf die Hand und den Kopf schlug. — Schluß-szene beim Bezirksgerichte.

\* **Verendet.** Am Montag den 4. d. M. ist auf der Kohlenhofer Pusta eine Kuh unter bedenklichen Symptomen plötzlich verendet. Die Kuh wurde sofort durch den Wafennmeister in die Ab-deckerei abgeführt, allwo sie der thierärztlichen Obduktion unterzogen wurde. Dem Vernehmen nach wurde an der Kuh der Milzbrand konstatiert.

\* **Das Konzert des Herrn Ludwig,** dessen Abhaltung im großen Kasino saale für den 12. d. M. im Plane war, wird — neueren Dispo-sitionen zufolge — im städtischen Theater stattfinden.

Es ist nämlich dem Herrn Konzertgeber gelungen, die löbliche Stadtbehörde zu bewegen, ihm die Genehmigung zur Benützung des Theaters zu ertheilen, da Herr Ludwig, als hiesiger Steuer-träger und einjähriger mehrjähriger Pächter der hier-ortigen Bühne, auf billige Rücksichtnahme allerdings gerechten Anspruch hat.

Der Kartenverkauf wird sonach nicht mehr bei dem Herrn Buchhändler Schwarz bewerk-stelligt, sondern, von heute Donnerstag ab, in der Tageskassa des hierstädtischen Thea-ters besorgt; und wolle man sich diesfalls zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags, wegen Bezug von Lo-gen und Sigen, dahin wenden. Die Preise sind die bei gewöhnlichen Theaterabenden hier üblichen.

\* **Die Fruchtpreise und das Gebäck.** Trotz jetzt bedeutend niedriger notirter Fruchtpreise ist bei uns weder das Mehl, noch das Gebäck (Weiß- und Schwarzbrot), in dem Maße im Preise ge-fallen, als es in Wirklichkeit der Fall sein sollte. Von der Zweikreuzersammel bis zum Laib Brod zu 20, 30 und 40 Kreuzer, wird das Gebäck durch-wegs zu Klein gebaden.

Als Beleg für unsere Ansicht wollen wir den Preis des Weizens vom Vorjahre anführen, welcher sich bei schönster Qualität am 7. August zu 11 fl. per Meterzentner stellte, während heuer am 4. August, als am letzten Markttage, derselbe Weizen um blos 9 fl. per Meterzentner verkauft wurde. Bei den Mehlsorten ist zwar seit einem Jahre das Kilo um einen Kreuzer billiger geworden, aber das Gebäck wird noch immer in nur derselben Größe

erzeugt, als noch der Meterzentner Weizen um 2 Gulden höher verkauft wurde.

Die Herren Bäckermeister sollten besser den Spruch beherzigen: „Leben und leben lassen!“

## Gerichtshalle.

### Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 5. August 1884.

Vorsitzender: Herr G. M. v. Sándorffy. Vo-tanten: Herren G. M. v. Czuppon und Witt-nyódy. Schriftführer: Hr. G. M. Dr. Forrássy. Deffentlicher Ankläger: Herr Staatsanwalt von Bágly.

(Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen Private.) Am 19. Juni 1884 nach Schluß der Deputirtenwahl sammelten sich einige Gruppen von jungen Leuten, meist Lehrlingen und Gesellen in den Straßen unserer Stadt und durchzogen dieselben mit Lärmen. Als die Menge über Aufforderung der Polizei nicht auseinander ging, trat die Polizei stärker auf und zerstreute sie; aber ein Trupp von 10—12 Burschen zog in die Neugasse und warf die Fenster des dortigen Hauseigentümers Ehrlich mit Steinen ein.

An dieser Ansammlung haben laut eigenem Geständiß Antheil genommen, die Schneiderlehrlinge Hiller, der Schneidergeselle Velikay Ludwig, die Schmiedgesellen Mészáros Anton und Balázs Stefan, ferner der Schneidergeselle Heß Adolf. Alle diese geben zu, daß aus der Mitte der Gruppe, in welcher sie sich befanden, Steinwürfe geschleudert sind, aber Jeder stellt die Thäterschaft selbst in Abrede.

Da aber aus der Zeugenaussage des Hiller Anton und Freiburger Alfred hervorgeht, daß Heß Adolf und Velikay Ludwig mit Steinen die Ehrlich'schen Fenster eingeworfen haben und daß Heß auch den Zeugen Steine in die Hand gegeben habe mit der Aufforderung ebenfalls zu werfen, was sie aber nicht thaten nachdem ferner auch Hiller Imre angibt, daß Velikay, Mészáros, Ba-lázs und Heß mit Steinen geworfen haben, so erscheinen sämtliche Angeklagte des Verbrechens nach §. 176 des Strafgesetzes schuldig. So lautet der Antrag der Staatsanwaltschaft; der k. Gerichtshof fand jedoch nur die gegen Adolf Heß und Ludwig Velikay vorhandenen Beweise genügend und verurtheilte den Ersteren wegen Vergehens der Gewaltthätigkeit unter Anwendung des §. 92 zu acht Tagen, den Letzteren aber ebenfalls mit Anwendung der er-wähnten Gesetzesstellen, zu zwei Tagen Arrestes.

In einer anderen, ebenfalls heute abgehaltenen Schlußverhandlung wurden gleichzeitig wegen eines gleichen, am selben Abend, nur in einem anderen Stadttheile verübten Faktums unter Anwendung der zitierten Gesetzesstelle, Strobel Lorenz zu acht Ta-gen und Nagy Franz zu 1 Tag Arrest verurtheilt. In beiden Fällen nahm der Gerichtshof an, daß die Erzeße wohl am Wahltag, aber nicht von Wählern verübt wurden, von Leuten, welche die Tragweite ihrer Handlungen nicht gehörig zu beurtheilen im Stande sind.

Es geht sonach hervor, daß bei jenen, seinerzeit allgemein das Gespräch des Tages bildenden Krawallen keine hiesigen Gewerbetrei-benden oder Wähler, sondern fremde junge Bursche von 16 bis 24 Jahren, als handelnde Personen aufgetreten sind, es ist kein einziger Oedenburger, kein einziger Wähler, kein einziger selbstständiger Mann darunter, somit läßt sich aus diesen Fakten auch keiner-lei Schluß auf die Stimmung der Oedenburger Bürger und Wähler ziehen, denn diese haben sich wie jedesmal so auch dießmal mit Anstand und Würde benommen, was wohl für uns Oedenburger nicht separat erwähnt zu werden braucht, jedoch solchen Lesern die sich anderweitig über unsere Zustände infor-miren, nicht oft genug gesagt werden kann.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Mädchen verbrannt.** Aus Wödling wird unterm 4. d. geschrieben: Heute um halb 10 Uhr Abends warf die Berggasse 5 wohnhafte, 21jährige Julie von Ottenfeld, bei der Nähmaschine sitzend, eine Petroleumlampe um. Am ganzen Körper brennend, schrie sie um Hilfe und schleppete sich zur Küche, um da Wasser zu holen, sank aber dort sterbend zusammen. Das bild-schöne Mädchen war bis ganz vor Kurzem Schau-spielerin.

+ **Erdbeben in Bosnien.** Aus Gorazda bei Joca an der Drina in Bosnien wurde an die Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetis-mus am 4. d. M. telegraphirt: „Um 2 Uhr 2 Minuten Nachmittags zwei ziemlich starke, drei

Sekunden andauernde Erdstöße in der Richtung von Südost nach Nordwest verspürt.“

+ Das neue **Budapester Opernhaus** wird, wie verlautet, in Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes jedenfalls vor Ende September, vielleicht am 25., eröffnet werden. Mit welcher Oper das Haus eröffnet wird, wird erst in den nächsten Tagen festgestellt werden.

+ **Bestohlene Gemeindefasse.** Unbekannte Thäter stahlen aus der Gödöllöer Gemeindefasse sechs Stück halbe 1864er Prämienlose. Die Serien- und Nummern derselben sind folgende: 4960 50, 5006 49, 5067 50, 5076 50, 5390 3, 5749 7.

+ **Selbstmorde.** Der Lieutenant des 12. Uflanen-Regiments **Ritter Brand v. Santa** hat sich in Klagenfurt durch einen Schuß in die Stirn entleibt. Der Verstorbene war ein junger, lebenswürdiger und vielseitig geschätzter Offizier und wie berichtet wird, glücklicher Bräutigam. Um so auffälliger erscheint dieser Selbstmord, für welchen man vergeblich nach Ursachen forscht. — In **Grosz-Kanizsa** hat sich der Oberlieutenant des 48. Infanterie-Regimentes **Emil Moncsilovicz** erschossen; und in Wien eine

dieselbst sehr bekannte Persönlichkeit, der ehemalige Hauptmann-Auditor **F. A. Vjelohlavek**, Militär-Agent, entleibt. Letzterer derangirter Verhältnisse wegen.

### Theater Kunst und Literatur.

— Wichtig für das interessirte Publikum ist ein zweckmäßiger und verlässlicher Zeitungs-Katalog. Im Verlage der im Jahre 1855 gegründeten Annonzen-Expedition „**Haasenstein und Vogler (Dito Nagl)**“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10, und deren Agenturen in Prag, Budapest, Linz und in allen größeren Städten Europas, erschien soeben ein neuer sehr reichhaltig illustrierter Zeitungs-Katalog, der schon durch seine äußere Ausstattung die Aufmerksamkeit des interessirten Publikums gefangen nehmen wird. Derselbe ist ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst, sowie der Kalligraphie und illustriert in farbenprächtiger Weise das Motto der Firma: „**Verständiges Annonziren sichert den Erfolg**“. Dieser Zeitungs-Katalog wird von der genannten Firma gratis und franko an das interessirte Publikum versendet.

### Eisenbahnverkehr.

**Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.**  
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 5 Uhr 23 M. Abends. — In der Rich-

tung nach **Steinamanger resp. Kanizsa**: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends. 10 Uhr 41 M. Nachts.

**Naaberbahn.** In der Richtung nach **Wien**: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 45 M. Vorm.; 5 Uhr 38 M. Abends. — In der Richtung nach **Naab**: 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

### Effekten-Course vom 6. August 1884.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 81.40 Destr. Silber-Rente 81.60, 4% ung. Gold-Rente 92.30 Ung. Papier-Rente 89.05, 1860-er Lote, 135.—, 1864-er Lote 169.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 116.—, Uebig-Lose 115.75 Serbische Lose 30.—, Ung. Grundentlastungen 101.50 Siebenbürger Grundentlastungen 101.—, **U t i e n**: Anglo 111.25, Bankverein 107.—, Bodenkredit 235.—, Credit 313.—, Ana. Credit 314.—, Deposten 206.25, Ung. Hypotheken —, Union 106.25, Ana. Estomp. und Wechsel 89.—, Länderbank 104.75, Tabakaktien 126.50, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 278.—, Kaiserthron 150.25, Lokalbahn 185.—, Destr. Nordwestbahn —, Mautsüdbahn —, Staatsbahn 317.—, Südbahn 151.—, Tramway 215.50, Ung. Westbahn —, Valuta u.; R. Münz-Dulaten 5 7/8 Napoleon d'or 9.64, Mark 59.60. Fest.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**  
Redaktionsbureau: **Széchenyi-Platz Nr. 15/16.**  
Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

### Zu vermieten.

Im neuen Sparkassa-Gebäude, Grabenrunde Nr. 72, im 2. Stock, Gartenseite, sind

### zwei schöne Wohnungen,

mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, sofort, oder mit 1. November zu beziehen.

Näheres bei Herrn **Ant. Brandl sen.** Grabenrunde Nr. 28, und beim Hausbesorger daselbst.

### Keine

### Zahnschmerzen mehr!

durch Gebrauch des

### Zahn-Elixirs

des Dom Maguelonne, Prior der

RR. PP. **Benediktiner-Abtei von Soulac (Gironde)**

zwei goldene Medaill., **Bruxelles 1880** der höchste Preis

Erfunden 1873 durch den Prior **Pierre Bousard.**

In Flacons zu: 1, 2, 4 fl.; pulverisirt 75 kr. u. 1 fl. Pasta 1 fl. ö. W.

Wurde gegründet 1807.

General-Agentur: **Seguin 2, Huguerie-Gasse, Bordeaux,** sowie in allen grösseren Parfümerien und Droguerien.

Depot in **Oedenburg** bei **Madame Therese Nagel, Parfümerie**

Theaterplatz Nr. 10.

### Gut accreditirte

Personen aller Stände können ohne viel Zeitaufwand und ohne Kapital und Risiko 1—3000 fl. jährlich auf reelle Art durch den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose und Renten verdienen.

Offerten an die Administration der „**Fortuna**“, **Budapest, Deakgasse 5.**

### Möbeln

zu verkaufen.

Dieselben bestehen aus 1 Schafwollriß-Garnitur, u. zw.: 1 Sofa, 6 Fauteuils, Salonstisch, 1 Salonkasten, Schreibtisch und Kredenz. Zu besichtigen zwischen 3 u. 5 Uhr Nachmittag.

Nähere Auskunft ertheilt der Hausbesorger, **Széchenyi-Platz**, (gewesenes Rittersches Haus) Nr. 15/16.

### W. S. . .

Wenn Sie nicht sofort Ihrer Verpflichtung nachkommen, so folgt voller Name und Adresse. **E. B.**

### Damen

können unter Verschwiegenheit entbinden bei **Johanna Wuschik, Hebamme, Kleine-Gasse Nr. 11.**

### Gustav Biedermann,

Prag, Pfastergasse Nr. 5.

Alleiniger Vertreter für **Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland** und die **Donaufürstenthümer** der **chemischen Fabrik für Desinfektionsmittel in Kolín, Nagel & Comp.**

Da die Herren **Nagel & Comp.** mir den Verkauf ihrer Gesammtproduktion von Desinfektionsmitteln übertragen haben, bin ich in der Lage, jedes Quantum promptest zu Fabrikpreisen zu liefern. Ich halte stets großes Lager am hiesigen Plage, sowie in allen bedeutenden Städten.

Nachstehende Spitäler, die zum großen Theile erst von mir eingeführt wurden und in der Zukunft eine wichtige Rolle in der Hygiene zu spielen bestimmt sind, empfehle ich den hohen Behörden, Stadtgemeinden, Fabriken und Domänen und bemerke, daß die Präparate der **Fabrik Nagel & Comp.**, vom löblichen Stadtphysikat der k. k. Hauptstadt Prag geprüft, als vorzüglich befunden worden sind.

Als maßgebende Grundlage bei der Herstellung dienen die Untersuchungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes, sowie die Forschungen von **Pasteur, Koch, Piltzenkofer** u.

Ich offerire:

**Manganchlorürsulfatlösung** für Sentgruben und Kanäle, per 100 Ko. fl. 26.—

**Carbolsäure**, 20% „ 20.—

**Hochgradige u. chemischreine Carbolsäure** je nach Percentsatz

**Doppelt Schwefelsaurer Kalk** für Krankenzimmer, Palliativ-

und Saugmittel bei contagösen Viehsuchen 10% „ 10.—

per 100 Ko.

**Bauer's Carbopulver**, (Phenolsaures Thonerde-Manganalz) für Bissen, Aborte u. per 100 Ko. „ 14.—

**Creosolin**, flüssig, angenehmes und erfrischendes Desin-

fektionsmittel in concentrirter Lösung per 100 Ko. „ 40.—

**Creosolin**, inbibirt auf Holzbohle, 20%, absorbitionsfähigstes

Desinfektionsmittel, per 100 Ko. „ 16.—

Diese neueste Spezialität ist von sicherer und rascher Wirkung,

ist überall zu verwenden, da sie fast geruchlos ist. Creosolin be-

steht aus Phenol, Cresol, (Methyl-Phenol), Creosol und Eucalypten-

**Carbol-Sägepäpse** für Stallungen, geruchlos, freie Carbolsäure

enthaltend, per 100 Ko. fl. 8.—

**Carbolineum**, Imprägnirungssöl, enthält circa 10—12%

Creosol, 12—15% Phenolsäure und ist das beste

Conservirungsmittel für Holz, per 100 Kilo. „ 21.—

Prospekte versende ich auf Verlangen franko.

Der löbliche Stadtrath der k. k. Hauptstadt Prag,

hat die Lieferung der für Gemeindezwecke erforderlichen Desinfek-

tionsmittel mir übertragen.

Der

# Gisela-Verein

zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen

unter dem Protektorate Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau

## Erzherzogin Gisela

in Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 4,

bildet vorsorglichen Eltern, Vormündern u. die **sicherste** Gelegenheit ihren Töchtern oder Mündeln ein Heiratsgut zu sichern! Die zu zahlende Prämie ist eine äußerst geringe, namentlich im Verhältniß der nach jeder Richtung hin gebotenen Sicherheit. — Der **Gisela-Verein** ist kein **Aktien**-Unternehmen, sondern ein **Humanitäts-Institut** und zählt deshalb die ersten Persönlichkeiten in **Oesterreich** und **Ungarn** zu seinen Ehrenmitgliedern, welche dem **Institute** durch Spenden ihre Unterstützung widmen und es hiedurch möglich machen, daß den Mitgliedern eine alljährliche nicht geringe Dividende gezahlt werden kann. Der Verein beruht auf Gegenseitigkeit seiner Mitglieder! Die Verwaltung des Vereines wird ebenfalls von hervorragenden Persönlichkeiten geleitet und ist **Se. Durchlaucht Constantin Fürst Czartoryski**, Vizepräsident des Herrenhauses, k. k. Geh. Rath u. c., auch Präsident des **Gisela-Vereines**.

Nähere Auskünfte, Statuten, Prospekte u. werden bereitwilligst gegeben.